

Du sollst nicht fluchen

Verkündigungsbrief vom 24.03.1985 - Nr. 11 - Joh 12,20-33

(5. Fastensonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 11-1985

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Es war am Vortag des Festes der sieben Schmerzen Mariens, der 19. September 1846. Da erschien die Gottesmutter in der Nähe des französischen Alpendorfes *La Salette* den zwei bettelarmen Hirtenkindern *Maximin* und *Melanie*. Sie weinte und sagte voll Traurigkeit u. a.:

- *“Ich habe euch sechs Tage zum Arbeiten gegeben und mir den siebten vorbehalten, aber ihr wollt ihn mir nicht zugestehen. Auch die Fuhrknechte wissen nichts anderes als den Namen meines Sohnes fluchend zu mißbrauchen. Das sind die beiden Dinge, die den Arm meines Sohnes so schwer machen. Wenn die Ernte verdirbt, so geschieht es nur euretwegen ...“*

Dann verweist Maria auf kommende große Mißernten. Sie sind die direkte Folge der Übertretung des zweiten und dritten Gebotes.

- Diese prophetischen Androhungen erfüllten sich besonders in der Umgebung von *La Salette* in den folgenden zehn Jahren: Kartoffeln und Getreide verfaulten, Nüsse und Weintrauben wurden schlecht. Eine Hungersnot brach aus. Viele Arme verhungerten. In den Jahren 1854 und 1856 starben in Frankreich allein über 250 000 Menschen den Hungertod. In Corps, der Bezirkshauptstadt bei *La Salette*, starben von den 1 300 Einwohnern im Jahre 1847 63 Kinder. Die Schmerzensmutter hat uns an Gottes Gebote erinnert. Wer sie nicht hält, schadet sich selbst. Durchaus nicht immer erst in der anderen Welt.
- In der *Via Larga* zu Rom wurde 1871 das Handelsministerium gebaut. Der Ingenieur *Morelli* begab sich am 7.9. zur Baustelle, überprüfte die Arbeiten und forderte größere Eile. Einige Bauführer machten ihn auf das *Fest Mariä Geburt* aufmerksam; deswegen würden einige morgen nicht kommen. Der Ingenieur war wütend und schrie: *“Madonna hin, Madonna her! Morgen wird gearbeitet, und wer nicht will, der soll gehen!“* Immer noch zornig und vor sich hin schimpfend bestieg *Morelli* ein Gerüst, trat daneben und stürzte in die Tiefe. Nach wenigen Minuten war er tot.

Maria ist unsere Advokatin. Wer ihre Feste herabsetzt, hat keinen Anwalt mehr. Er ist dem bösen Feind hilflos ausgeliefert.

Der Schweizer Schriftsteller Wenzel war Augenzeuge folgender Begebenheit in Rorschach:

- An einem Sonntag begegnet ein Landwirt auf dem Leiterwagen einer Gruppe von Kirchgängern. Ein alter Mann ruft ihm zu: *“Halt! Halt! Du hast was unter die Räder gebracht!“* Der Bauer hielt an und schaute nach: *“Was soll ich denn*

darunter gebracht haben?“ „Das dritte Gebot Gottes, paß auf, daß du nicht auch noch unter die Räder kommst!“ Kurze Zeit danach fällt dieser Mann bei einer Spazierfahrt vom Kutschbock und wird überfahren. Vor seinem Tod ließ er seine Kinder kommen und ermahnte sie eindringlich zur Sonntagsheiligung.

Die sozialistischen Freimaurer von Nantes (Frankreich) lachten über die Katholiken:

- Sie hatten wegen Regen die Fronleichnamsprozession ausfallen lassen müssen. Kommentar in einer ihrer zügellosen Zeitungen: *“Was treibt denn euer Gott? Wir lachen nur darüber. Für den nächsten Sonntag haben wir eine Dampferfahrt auf der Samt Philibert ausgemacht. Da könnt ihr einmal sehen, wie es klappt, obwohl fast alle Teilnehmer die Messe versäumen werden.“* Das sagte sich auch der Teufel. Alles klappte hervorragend: Fast alle 500 Ausflügler ertranken elend im Meer.

Für wie viele Menschen in Europa ist heute der Sonntag nichts anderes als ein Urlaubstag? Die Zahl der Sonntagsschänder ist Legion:

- ❖ Vergnügen, Sport, Kino, Fernsehen, Landpartien, Spaziergänge, Tanzveranstaltungen, Verabredungen, Saufereien, sündhafte intime Zusammenkünfte.

So stehlen Millionen Gott den Sonntag und betrügen sich damit selbst.

Pater Krugdolf, Missionar auf den Philippinen, besuchte an einem Sonntag Kranke. Unterwegs begegnete er einigen Christen, die ihre Netze flickten. Auf seinen Tadel hin wichen sie aus:

- Das sei ihre Angelegenheit. Zwei Stunden später kommt der Pater auf dem Heimweg dort vorbei: Im Dorf war ein verheerender Brand ausgebrochen, der alle Hütten, Kornspeicher und Boote vernichtete. Ein gewohnheitsmäßiger Sonntagsschänder war mit Bausteinen zur Errichtung eines Tanzsaales unterwegs. Ein Christ sah das und warnte ihn: *“Gott wird dich bestrafen, mein Lieber, wenn du so den Sonntag entheiligt! Hast du keine Angst vor der Hölle?“* Da fluchte der elende und armselige Kerl und höhnte: *“Pah! Die ist voll, da ist kein Platz mehr!“* Sprach`s und brach im selben Moment tot zusammen.

Damit sind wir vom dritten zum zweiten Gebot übergegangen: **Du sollst den Namen Gottes nicht mißbrauchen!** Fluchen und Lästern, Spotten und Höhnen! Das ist der häßlichste und widerwärtigste Auswurf der Seele, die von abgrundtiefer Bosheit erfüllt ist.

- Der Satan und seine Dämonen fluchen aus Verzweiflung über ihre ewige, unaufhebbare Verdammnis.
- Da ist der Fluch des Menschen noch schlimmer, denn er verwünscht seinen Gott, der ihn jede Sekunde am Leben erhält, ihn mit Wohltaten überhäuft, ihn liebt und begnadet.

Fluch ist eine schauerliche Sünde. Sie fordert oft auf der Stelle Gottes Zorn heraus.

- Der *hl. Leonardo von Portomaurizio* (1676 - 1751) begegnet bei der Mission in Sezze einem jugendlichen Spötter, der gegen den Mönch und seinen Gott greuliche Flüche ausstößt. Noch vor Abschluß der Mission fällt er in der Stadt vom Pferd und liegt im Sterben. Das Gesicht ist schrecklich verzerrt, die Zunge hängt weit aus dem Munde heraus, ist scheußlich geschwollen und so schwarz, als wäre sie verkohlt. Womit man sündigt, damit wird man bestraft.
- In einer Kneipe beim Monte d'Oro-Platz (Rom) herrscht am 21.7.1870 ein Heidenlärm. Ein Kutscher brüllt und lästert lauthals Gott, Jesus und die Allerseligste Jungfrau. Plötzlich bricht er wie vom Blitz getroffen zusammen. Der herbeigerufene Priester kann ihm nicht mehr die Sterbesakramente spenden, da er stark aus Mund, Nase und Ohren blutet. Er stirbt unter schrecklichen Krämpfen.
- Im vordersten Schützengraben war ein Soldat mit seinem Kameraden aus Florenz, der den ganzen Tag herumfluchte. Eines Tages fuhr er ihn energisch an: *“Hör endlich damit auf! Siehst du denn nicht, daß wir ständig den Tod vor Augen haben und jeden Moment einer ins Gras beißt?”* - *“Was schert mich das? Wenn’s sein muß, kommst du lebendig davon, der du nicht fluchst, und ich, der ich fluche wie ein.“* Er kam nicht weiter. Eine Granate explodierte und ein großer Splitter riß ihm den Kopf ab.
- Bei Udine lag ein berüchtigter Flucher im Sterben. Er wollte sein Leben ordnen und ließ einen Priester kommen. Nach der Beichte bereitete ihn der Seelsorger auf die hl. Kommunion vor. Als er ihm die Wegzehrung reichen wollte, verschloß sich der Mund wie bei einem Kinnladenkrampf. Der Geistliche legte die Hostie in den Kelch und bat um eine gute Reue, damit er sich noch besser vorbereite. Der Mann öffnete den Mund und konnte beten. Aber sowohl beim zweiten wie beim dritten Versuch, ihm den Leib des Herrn zu reichen, blieb der Mund verschlossen.

Wieso mußte am Ende der Sterbende auf die hl. Wegzehrung verzichten?

Der heilige Sohn Gottes weigerte sich, in den sakrilegischen Mund einzugehen, der so viele Flüche von sich gegeben hatte. Eine erschütternde Bestätigung dafür, daß der ständige Fluch die Sprache der Hölle ist. Man muß sich davon lösen.

- Der Dichter *Charles Baudelaire* (1821 - 1867) verfaßte in seinem Buch *“Blumen des Bösen“* 1857 in Anlehnung an die kirchlichen Litaneien eine blasphemische Satanslitanei. In ihr wird Judas Iskariot gerühmt, Kain verherrlicht, die Leugnung des Petrus gebilligt und seine Reue verwünscht. Auch gegen die heiligsten Namen Jesus und Maria tobt sich der Dichter aus.

Gott antwortete mit der Aphemie. Darunter versteht man eine Sprachstörung, bei der das Wortgedächtnis in vollem Umfang erhalten bleibt. Der Betreffende kann nur noch die ihm vertrautesten Begriffe in Worte fassen.

- ❖ Bei *Baudelaire* hieß das: Fluchworte in einer Tour. Immer nur grobe Flüche bis zum Überdruß. Ob er nach der Mutter rief, nach Essen und Trinken, ob er

über seine Krankheit klagte. Für all diese Dinge brachte er bis zum Ende seines Lebens immer nur schändliche Fluchworte hervor.

Da gibt es Menschen, die bereits im irdischen Leben die Anzeichen der Hölle in sich tragen. Trotzdem muß man auch in solchen Fällen Zuflucht zur liebenden Barmherzigkeit Gottes suchen.

Als Christen können wir auf diese Sünden nicht reagieren wie im Alten Testament:

- *“Wer den Namen des Herrn lästert, soll des Todes sterben; die ganze Gemeinde soll ihn steinigen.“* (Lev. 24, 16)

Wir müssen Gott richten lassen und selbst den heiligen Namen Gottes nie gewohnheitsmäßig, leichtsinnig oder im Zorn aussprechen.

- Heilige Personen und Sachen müssen wir stets ehrfürchtig, andächtig und liebevoll aussprechen: Jesus, Maria, Sakrament, Kreuz! Wenn jemand flucht, ihn zurechtweisen, aber nie mit einem Gegenfluch: *“Gott soll dich verderben!”* Statt dessen die Sprache des Himmels entgegensetzen: *“Gelobt sei Jesus Christus; Ehre sei dem Vater.“*

So erlernen wir leichter, wenn wir uns ganz bewußt von den gefallenen Engeln ab- und den guten zuwenden. Wer mit seinem Schutzengel persönliche Freundschaft schließt, der flucht und verwünscht nicht seinen Schöpfer.